

Durchschriften an den Vorstand des Südostdeutschen Kulturwerks
in München und
an Herrn Dr. Johann Weidlein, Schorndorf

Herrn Diplich
Studienrat a.D.
2 Frankenholz/Saar
Hard Wagner Str.17

den 16.4.1974

Herrn
jur. Georg Bleyer
Rechtsanwalt
München 2
Ludwigstr.2/III

Schr geehrter Herr Dr. Bleyer!

Nach einem Verkehrsunfall, der mich für acht Wochen in die Kranken-
stute verwies, komme ich erst heute dazu, auf Ihren Brief vom 5.2.74
*beant*worten. Vorher hatte ich bereits Ihr Schreiben an Herrn Hamm
zur Kenntnis genommen, in welchem Sie Ihren Austritt aus dem Kultur-
werk bekannt machten. Inzwischen war im "Neuland" der gleiche Brief
*abgedr*uckt worden, den die Redaktion dieses Blattes zum Anlass nahm,
sich, mit den Herren Dr. Weidlein und Dr. Zillich auseinanderzusetzen.
Das geschah auf einseitige, unsachliche und widersprüchliche Weise.
Sie, Herr Dr. Bleyer, bedauern in Ihrem Schreiben an mich, daß ich es
nicht verhinderte, den Aufsatz von Dr. Weidlein in unserer Zeitschrift
zu veröffentlichen. Nachdem in unseren Blättern unter anderen K.K.
Klein, Hedwig Schwind, Tafferner, Kronfuss, Goldschmidt, Maenner, Hamm,
*Reit*inger, Varady und Weifert sich in Aufsätzen und Gedenkartikeln
über Jakob Bleyer geäußert hatten, fragten wir uns, wer von seinen
*damal*igen Schülern noch ein gewichtiges Wort auszusagen vermöchte.
Ich war es dann, der Herrn Dr. Weidlein für einen Gedenkaufsatz
zum 100. Geburtstag Jakob Bleyers vorgeschlagen hat.
Nach dessen Veröffentlichung und Lektüre konnte ich nicht ahnen,
welche Reaktion er bei Ihnen auslösen sollte. Mir blieb die Ursache
zu Ihrer Reaktion im Zusammenhang mit dem fraglichen Aufsatz bis
heute verhüllt und unerklärlich. Unerklärlich darum, weil ich im
Aufsatz Dr. Weidleins keine einzige Stelle ausfindig machen kann,
die Ihre heftige Antwort und Ihr Gekränktheitsein rechtfertigen würde.
Sie haben durch Ihre Maßnahmen versucht, das Angedenken Ihres ver-
storbenen Vaters gegen den Aufsatz Dr. Weidleins in Schutz zu nehmen.
Sie haben ein gutes Recht und es ist Sohnespflicht, sich schützend
vor die Ehre der Familie und ihrer - auch verstorbenen - Mitglieder
zu stellen. Ich bedauere es lebhaft, daß Sie nicht wahrzunehmen
*schei*nen, wie sehr Jakob Bleyer als geschichtliche Gestalt in uns

fortlebt und -wirkt und wie sie die Auseinandersetzung mit der jeweiligen Gegenwart von Mal zu Mal geradezu herausfordert. Das Bleyer-Bild der Ungarndeutschen und der Madjaren von 1933 hat sich gewandelt und es wird sich auch weiterhin wandeln; jede Generation wird die historische Persönlichkeit nach ihren Motiven fragen und nach deren erfolgreichen oder gescheiterten Absichten. Dieser Vorgang vollzieht sich nicht außerhalb von Pietät und Ehrerbietung, auch bei Dr. Weidlein nicht. Schädlich jedoch scheint mir und garnicht im Sinne eines pietätvollen Angedenkens, wenn noch weitere dergleichen Artikel erscheinen, wie der im "Neuland" vom 16.3.1974. Jede Formel der Anklage, des Vorwurfs und der Entrüstung wird in ihrem Wert gemindert und schließlich gänzlich verbraucht, wodurch das Hauptanliegen, die Verteidigung eines Angedenkens ins Gegenteil verkehrt wird. Der verewigte Franz Rothen sagte einmal, sich nicht zu vertragen, scheint ein legitimer Zustand unserer donauschwäbischen Intelligenz zu sein. Nehmen Sie mir bitte das Zitat dieses herben Wortes nicht übel. Aber wie sonst soll einer hierauf reagieren, der Zeit und Kraft und auch den Rest seines Lebens darauf verschwendet, der Geistigkeit des donauschwäbischen Stammeslebens zu dienen?

Ich bedauere die Tatsache außerordentlich, daß aus dem Kreise der Ungarndeutschen und besonders von Ihnen persönlich die Veröffentlichung sämtlicher Arbeiten Jakob Bleyers bisher weder angeregt, noch gefördert oder betrieben werden konnte. Während meiner fast 25-jährigen Tätigkeit im Südostdeutschen Kulturwerk ist mir nie bekannt geworden, daß sich einer tatkräftig für eine Herausgabe von J. Bleyers Werk eingesetzt hätte. Vielleicht ist es an der Zeit einen entscheidenden Schritt in diese Richtung zu tun, um dem nachwachsenden Geschlecht die objektive Kenntnis von Jakob Bleyers großem Vermächtnis zu sichern und zu vermitteln. Dies könnte nur jenseits des leidigen Tagesstreits geleistet werden. Und das scheint mir richtig und gut.

Mit dem Ausdruck meiner gleichbleibenden Wertschätzung grüße ich Sie als

Ihr
Hans Diplich
(Hans Diplich)